



Abend-

Zeitung.

40.

Montag, am 16. Februar 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Lb. Hll.]

Johanna die Zweite, Königin von Neapel.
(Fortsetzung.)

Am andern Abend trat ein schöner, reich gekleideter Mann in Constanzen's Zimmer. — Signora! — sagte er, Höflichkeit mit Anstand verbindend — Ich bin der Königin Kämmerer, Giovanni Caracciolo, und von ihr beauftragt, Euch zu ihr zu führen, sie erwartet Euch mit Ungeduld; jedoch muß das tiefste Geheimniß diesen Schritt verhüllen, da mein Leben, so wie das Eure sonst in Gefahr steht und selbst der Königin Leben gefährdet seyn könnte.

Herr! — erwiderte Constanze, die einnehmende Gestalt und das schöne männliche Antlitz Giovanni's mit Wohlgefallen, jedoch nur flüchtig und ohne sich eines gewissen Grauens bei seinem Anblick erwehren zu können, betrachtend. — Herr! was habe ich außer dem tiefsten Schweigen noch zu beobachten?

Mir zu erlauben, bis die Dunkelheit es gestattet unbemerkt in's Schloß zu kommen, bei Euch zu verweilen, dann müßt Ihr Euer holdes Antlitz, nicht aber Eure Gestalt, unter einem Schleier verbergen und mir in mein Gemach folgen, aus welchem ich Euch unbemerkt zu der Königin führen werde; nur wenn man in Euch eine Dame erkennt, kann ich Euch, ohne Verdacht zu erwecken, in's Schloß führen.

Wie Ihr es wünscht! — antwortete Constanze mit Ruhe. — Einem edlen Manne darf ich mich wohl anvertrauen. Nehmt Platz, Herr Kämmerer.

Er setzte sich an ihre Seite, und sie sprachen nun von so Manchem, die drückende Lage der Königin betreffend, wobei Caracciolo innige Theilnahme an dem Schicksale Johanna's zeigte; im Uebrigen war sein Benehmen das eines feingebildeten Mannes, der, ohne Schmeicheleien zu sagen, durch Blick und Wort auf zarte Weise der Schönheit zu huldigen versteht.

Ich glaube, die Nacht bricht an! — unterbrach Constanze das Gespräch. — Laßt uns gehen. — Sie stand auf, warf einen Schleier um und steckte, so daß es der Kämmerer bemerken mußte, einen Dolch in ihren Gürtel, dann bat sie ihn, voran zu gehen und folgte ihm schweigend nach dem neuen Schlosse, wo die Königin in den von ihr bewohnten Zimmern gefangen gehalten wurde.

Jetzt, Signora, habt die Güte, mir Euern Arm zu geben! — sagte der Kämmerer. — Ich muß Euch gestehen, nur unter dem Schein gewisser Vertraulichkeit kann ich es wagen, Euch durch die Wachen zu führen; der edle Zweck mag das Mittel heiligen.

Constanze reichte ihm nicht ohne Zaudern den Arm. Ungehindert schritten sie nun durch die äußeren Wachen, die, vielleicht schon an dergleichen nächtliche Abenteuer des Kämmerers gewöhnt, nicht die geringste Untersuchung anstellten, und so gelangten sie über den innern Hof nach einer kleinen unbewachten Pforte. Constanzen's Herz schlug heftig, als sie das Schloß und seine dunklen Mauern vor sich sah. Hier hatte ihr Vater gewohnt, hier hatte sie mit Katharina, wenn

auch nur kurze Zeit, Tage süßer Hoffnung durchlebt, und mit sonderbarem, angsterfüllten Gefühle trat sie durch die kleine, von Giovanni unterdessen geöffnete Pforte in den Palast.

Reicht mir Eure Hand, — bat er nun — folgt mir, doch vorsichtig und leise. — Sie reichte ihm die Hand und von ihm geleitet schritt sie eine Wendeltreppe hinauf über einen langen finstern Gang hinweg; jetzt hielt er an, öffnete eine Thüre, sie traten ein. — Verweilt hier einen Augenblick! raunte ihr der Kämmerer zu, schloß die Thüre wieder und ließ sie allein.

Da stand sie nun und sammelte Muth, denn ihr Herz klopfte gewaltig; Finsterniß umgab sie, kein menschlicher Laut, kein Fußtritt störte die grauenhafte Stille, nur zuweilen ließ ein fleißiger Holzwurm sein eintöniges Picken hören, oder eine Maus fuhr rasselnd hinter der Tapete herunter und machte Constanze erzittern. — Stärke mich, Gott! — betete sie leise — gieb mir Muth und Kraft auch auf diesem unheiligen Wege! — Da vernahm sie leise Tritte, Caracciolo trat ein und setzte eine brennende Kerze vor sie.

Geduldet Euch, — sprach er — ich muß vorerst zur Königin, um dort Alles zu entfernen. Verweilet hier nur einen Augenblick! — Dies sagend verließ er sie schnell wieder.

Die Kerze erhellte das hohe finstere Zimmer nur matt und belebte die graufige Einsamkeit nicht; ihr Licht zeigte die Gegenstände wie graue Schatten und gestaltete sie geisterhaft. — Bei dem leisesten Geknister auffahrend erwartete Constanze, das Auge starr auf die ihr gegenüber hängende Tapete geheftet, des Kämmerers Rückkehr. Da schien es ihr, nachdem ihr Blick lange und unverwandt darauf geruht, als bekämen die Figuren der Tapete Leben, als bewegten sie sich und schritten auf sie zu. Eiskalt durchrieselte es sie, aber muthig griff sie nach der Kerze und trat, sich zu enttäuschen, den Truggestalten entgegen. Doch — laut aufschreiend entsank die Kerze ihrer zitternden Hand; es war wieder Nacht um sie.

Leblos stand sie da, kein Laut, kein Seufzer, kein Angestus stieg aus der krampfhaft gepreßten Brust, nur die Hand ergriff den Dolch und streckte ihn hoch empor. — Ja! — rief sie endlich, nachdem ihr die Besinnung wieder Worte gegeben, dumpf vor sich hin — nun weiß ich, daß ich nach Deinem Willen handle, Gott der Gerechtigkeit! Warum würdest Du mich sonst so furchtbar an Rache mahnen, warum mich hier in das Gemach meines Vaters führen, hier, wo ich

so oft an seinem Busen lag, wo er mir meiner Wünsche höchsten gewährte, wo ich ihn so glücklich sah und Alles so furchtbar die Erinnerung in mir weckt? Ja, ihr todten Bilder, die ich oft an seiner Seite ruhig betrachtete, und die nur auf mich zuschritten, mich an meinen Schwur zu mahnen, ihr braucht nicht als Phantome mir zu nahen, ihr weckt auf jener Wand als todte Bilder sattfam sein lebendes, sein blutiges in mir. Ihr bedurftet nicht, die Rache zu wecken, sie schlummert in meiner wogenden Brust —

Da öffnete Caracciolo die Thüre. — Um Gotteswillen, was beginnt Ihr, Signora? — rief er, auf sie zuwendend. — Mit wem redet Ihr, was soll der Dolch in Eurer zitternden Rechte?

Zitterst Du, weibische Hand? — sagte Constanze höhnlisch, auf ihre bebende blickend. — Doch ja! — Was sollst Du auch hier? — Sie steckte lächelnd den Dolch wieder in den Gürtel. — Geht nur voran, Herr Kämmerer, ich folge Euch.

War Jemand hier? Sah Ihr Jemand? fragte Giovanni ängstlich.

Den Geist meines Vaters! erwiderte sie.

Ha! — rief der Erschrockene. — Verzeiht, daß ich Euch hierher führte, ich hatte es nicht bedacht. — Kommt, Signora! folgt mir schnell in ein anderes Zimmer, daß Ihr Euch dort beruhigt, ehe Ihr vor der Königin erscheint.

Ich bedarf keiner Beruhigung, ich bin gefaßt. — erwiderte sie. — Geht nur voran. — Caracciolo, das ernste Antlitz Constanzens mit Staunen betrachtend, schritt voran; sie folgte.

Als sie in das Kabinet der Königin trat, das nämlich, in welchem sie Johanna zum ersten Mal gesehen, fühlte sie sich plötzlich weich gestimmt. Noch stand der Armstuhl, auf welchem die Königin gesessen, auf derselben Stelle, aber Katharina mit ihrer juno-nischen Gestalt stand nicht hinter ihm, ihr Vater ihr nicht zur Seite; sie sah sich allein, denn auch der Kämmerer hatte sie verlassen, und die Erinnerung an jenen Tag stand lebhaft vor ihr. Da rauschte die wollene Tapete, sie theilte sich und die Königin trat, von Caracciolo geführt, ein. Constanze, bei ihrem Anblick des Vaters gedenkend, sank, von Schmerz gebeugt, ihr zu Füßen und umfaßte krampfhaft ihre Kniee.

Stehe auf, Constanze! — sprach die Königin bewegt. — Und Ihr, Giovanni, laßt uns allein! befohl sie dem Kämmerer, der sich auch entfernte.

Steh auf, Unglückliche! — sagte jetzt die Königin. — Vor einer gefangenen Fürstin darf kein Knie

sich beugen. Steh auf, komm an meine Brust! — Constanze erhob sich, wehmuthvoll blickte sie in die von Thränen getrübten Augen der unglücklichen Monarchin. — Wir haben Beide viel verloren! — begann diese, nun das Schweigen brechend — Du, einen Vater, ich, einen edlen, treuen Freund; laß unsere Thränen vereint um ihn fließen!

Und sein Andenken uns heilig seyn! fiel Constanze, vom Gefühl überwältigt, ihr in's Wort.

Eine leise Röthe überflog bei diesen Worten der Königin bleiche Wangen. — Ja, es soll uns theuer seyn! — sprach sie, Constanze an sich drückend. — Aber sag' mir, mein Kind! — fuhr sie mit einiger Unruhe fort — was führt Dich zu mir? Sollte Dein Anblick meinen Schmerz erneuern? Ach! Schmerzen und Kummer habe ich satt, ich bedarf nicht, sie mit einem Wagniß, wie Dein Hierseyn, zu erkaufen.

Nein, Hoheit! — erwiederte Constanze mit Stolz — mein Ziel ist ernsterer, höherer Art.

Hat Dir vielleicht der Graf von Capua einen Auftrag gegeben? unterbrach sie Johanna.

Ihr habt mit Pandolfello Alapo einen treuen Freund und Eure Krone verloren, — sprach Constanze mit hohem Ernst — ich einen gütigen, liebenden Vater. Wir Beide sind tief gekränkt und Rache ist der einzige Gedanke, der noch lebhaft, fest in mir, so wie in Euch aufstammen muß, Rache an seinen Mördern.

Der Wille, mein Kind, wird nur selten zur That; ich bin gefangen, Du ein schwaches Weib! erwiederte die Königin.

Denkt an die erste Johanna von Neapel! — raunte ihr Constanze leise und geisterhaft zu. — Nur um die Krone auf ihrem Haupte zu befestigen, ließ sie es zu, daß der erdroffelste Leichnam ihres königlichen Gemahls aus dem Fenster des Schlosses zu Aversa herabgeworfen wurde; sie hatte keinen theuern Freund zu rächen — und Ihr?

Schweig! — bat die Königin. — Die Wände haben Ohren. — Ruhe mir nicht die greuliche Geschichte zurück, schon der Gedanke daran macht mich beben. Eines Königs Leben ist heilig, die Engel schützen es; Königsmord versöhnt keine Buße, keine Absolution.

Die Engel schützen den Satan nicht! — erwiederte Constanze, doch schnell sich fassend flüsterte sie der Königin leise in's Ohr — Der Graf von Capua, der schon einmal das Amt des Henkers übernahm, will es zum zweiten Mal, Euch zur Rettung, übernehmen;

hat er die That vollbracht, dann übergebt ihn freiwillig seinen Richtern, wie jene Johanna des Königs Mörder nur gezwungen übergab. Ihr und ich seyd dann zwiefach gerächt und der Geist meines Vaters ist versöhnt.

Sinnend sah die bleiche Fürstin vor sich hin. Muthlos und doch lüstern nach Rache stand sie da, jede Lebenskraft erschlaßt, ausdruckslos ihr Antlitz; das Auge starr, aber matt, blickte leblos vor sich hin. Allmählig, als wenn das Leben dem Tode die Beute wieder abgewinnt, rötheten sich die Wangen, ward das Auge lebhafter. — Ha! — rief sie plötzlich — so soll es seyn!

Constanze! — wandte sie sich zu der Erstaunten, und es war eine ganz andere Gestalt, die jetzt vor ihr stand — sage dem Grafen von Capua, daß ich ihn in drei Tagen um diese Stunde hier erwarte; ist vielleicht der Großseneschall, sein Kumpan, in Neapel, mag er ihn begleiten. Giovanni soll sie in der Dämmerung im Vorzimmer des Königs treffen und in's Geheim zu mir führen. Dann soll die Stunde der Rache für Dich und mich schlagen!

Bei diesen Worten tönte im Schloßhofe der Klang von Jagdhörnern. Caracciolo stürzte herein.

Der König kehrt schon von der Jagd zurück, und wollte doch erst morgen —

Banget nicht, Giovanni! — unterbrach ihn Johanna mit Ruhe. — Führt die Dame in Euer Zimmer und sobald der König in's Schloß getreten ist, könnt Ihr sie, während des Getümmels der Jäger und Koffe, unbemerkt aus dem Castell bringen; doch müßt Ihr dann schnell zurückkehren, denn fände man, besonders heute, meinen Wächter nicht auf seinem Plaze, verlöre er sicher seinen Posten und ich mit ihm einen edlen Freund. — Lebt wohl! — Sie nickte Constanzen freundlich zu und verließ eiligst das Cabinet.

(Die Fortsetzung folgt.)

An einen dichtenden Arzt.

Bewund're ihren Teint, wie Alabaster,
Der Stimme Klang, das reizende Gesicht,
Und wenn am Nähtisch sich die Holde sichtet,
Reich' Eölnisch Wasser ihr und Englisch
Pflaster,
Doch wenn sie theuer Dir — besing' sie
nicht!

Karl Barbarina.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Augsburg.

(Beschluß.)

Im unterbrochenen Opferfest trat Herr Weils nochmals als Murney mit Beifall auf und mit ihm eine junge Sängerin aus München, Demoiselle Haibel, eine junge Schülerin des Herrn Löhle, die durch eine angenehme Stimme und jugendlich reizende Gestalt Theilnahme erregte. Auch als Zerline sahen wir sie recht gerne und stellen ihr das Prognosticon, daß, bei anhaltendem Fleiß, der Erfolg in der Kunst ihr sicher diesen Fleiß reichlich lohnen wird. — Herr Birnbaum war als Mafferu sehr brav, und ehrenvolle Erwähnung gebührt auch Herrn Risse (Oberpriester), der mit einer ganz herrlichen Bassstimme eine nicht alltägliche musikalische Bildung vereint und so einst im Fache erster Bassisten das Ausgezeichnete leisten dürfte.

König Ottokar gefiel; doch warf man Herrn Jermann Uebertreibung vor; mit Freude bemerkten wir, daß dies die letzte Rolle war, in der dieser Vorwurf ihm mit Recht gemacht werden konnte, und daß Herr Jermann nicht zu den Künstlern gehört, die eine ernste Kritik im stolzen Selbstdünkel verschmähen.

Er mengt sich in Alles, und: Das Geheimniß, erheiterte die Hörer einen Abend und verschaffte Hrn. Huber volle Anerkennung, der als Plumper und Thomas mit vieler Laune spielte, und unwiderstehlich zum Lachen hinriß. Die Angelika im Geheimniß verewigte sich durch ihren Gesang, wie? — das haben wir alle mit Schrecken gehört.

Kabale und Liebe wurde in jeder Beziehung trefflich gegeben. Ferdinand (Köhler) und Luise (Ulle. Glattacker) dürften wohl zu den gelungensten Rollen des genannten Künstlerpaares gehören. Herr Dittmarsch war als Präsident sehr gut, wie Ulle. Guttenhofer als Lady und Herr Huber als Kalb. Herr Jermann bedarf wohl keiner Erwähnung, dessen Wurm zu seiner eigenthümlichsten Künstler-Sphäre gehört. Herr Birnbaum (Miller) und Mad. Ley (Frau) waren sehr brav, wie auch Herr Bisler als Kammerdiener und Mad. Wolfram, die mit rühmenswürdiger Bescheidenheit die kleine Parthie der Sophie übernommen hatte. Vorstellungen wie diese, reichen dem Institute zur Ehre und regen die Liebe zur Kunst im Publikum an.

Albrecht Dürer ist ein treffliches Stück von Schenk und gefiel allgemein; der Dürer des Herrn Dittmarsch ist jedoch viel zu heldenmäßig.

Die diebische Elster verschaffte der Ulle. Stern als Ninetta einen glänzenden Triumph; auch Herr Wagner war als Gianetto sehr gut.

Abällino machte eine volle Sonntag-Einnahme. Braucht es mehr?

In: Herr und Sklave spielt der Hund die Hauptrolle, der nicht bloß unbarmerzig den armen Sklaven durch's Dorf treibt, sondern fast die Zuschauer zum Hause hinaus gebellt hätte.

Den widerlichen Eindruck zu vertilgen, folgte: Tartüffe, die gelungenste Vorstellung an unserer Bühne, in der wir ein so treffliches Ensemble gewahr-

ten, daß nichts zu wünschen übrig blieb, so daß schon in dieser Hinsicht Herr Jermann sich den Dank des Publikums würde errungen haben, wenn auch nicht seine treffliche Darstellung der Titelrolle zur allgemeinsten Anerkennung hingerissen hätte. Selbst seine Privat-Feindin, die „Flora“, sagt bei Gelegenheit dieser Darstellung: „Wenn Herr Jermann nicht übertreibt, wird ihm nie der Beifall des Publikums fehlen!“ — und gern unterschreiben wir diesen wahren Ausspruch. Herr Bisler unterstützte ihn als Seelheim mit auf fallendem Fleiß und jeder der Darsteller schien von seltenem Enthusiasmus ergriffen, der der ganzen Darstellung eine Frische und Leben gab, die die schönsten und zartesten Blüten einer Kunst-Production sind. Es wurde auf Verlangen wiederholt und fand noch erhöhteren Beifall. Die umgeworfenen Wagen hatten bei uns noch einmal das Unglück, umgeworfen zu werden; lassen wir sie liegen.

In der Ahnfrau spielte Herr Grohmann den Jaromir mit auffallendem Fleiß, wie auch Ulle. Glattacker die Bertha; Herr Jermann (Borotin) ließ nichts zu wünschen übrig.

In: Sorgen ohne Noth, trug Herr Huber (v. Pelz) das Beste zur Erheiterung bei.

In der weißen Frau zeigte Herr Wagner seinen Muth, das Andenken des Herrn Breiting als Georg vergessen zu machen; und ist ihm dies auch nicht völlig gelungen, so ist doch nicht zu läugnen, daß er Treffliches geleistet hat, und sicher ist es, daß diese Parthie seine beste genannt werden kann.

Oberon war wiederum mehrmals und wieder bei überfülltem Hause gegeben worden.

Im Benefiz des Herrn Dittmarsch bereitete er seinen Hörern im Koblhaas ein Malefiz; wie konnte ein so geistreicher Mann, wie Maltiz ist, so ein Stück schreiben? —

Der Schnee wurde hier mit einer Pracht gegeben, wie wenige Hoftheater aufzuweisen haben, und mit einer Eleganz und Hof-Etiquette, die erkennen ließ, daß der Vorstand der Bühne Kammerherr des Königs ist. Auch die Darstellung war gelungen, und die Prinzessin der Ulle. Lewisen, so wie die Bertha der Mad. Dittmarsch sehr anerkennenswerth. Er mußte wenige Tage darauf wiederholt werden, und fand noch erhöhteren Beifall und vermehrten Zuspruch.

Im Spieler zeichnete sich Herr Dittmarsch als Wallenfeld aus, der wohl zu seinen besten Parthieen gehört.

In der Johanna von Montfaucon strengte sich Ulle. Guttenhofer nicht ohne Erfolg an, und den 30. December schloß das Theaterjahr mit dem Geizigen, worin Herr Huber als Fegesack unaufhörlich Lachen erregte.

Das Jahr 1828 wäre somit für unsere Bühne mit Ehren beschlossen, und ist nur zu wünschen, daß der rege, anerkennenswerthe Fleiß, welcher die Anstalt besetzt hat, nicht erkalte, und die achtenswerthen Mitglieder des Theater-Comite's in der Theilnahme ihrer Mitbürger, in dem Gedeihen der Anstalt, den Lohn ihrer schönen Bemühungen finden und fortfahren möge, das hiesige Theater zu einer Kunstanstalt zu erheben, wozu sie den Grundstein gelegt haben und bisher so rüstig in ihrem Bau fortgeschritten sind.